

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 173 (1995)

Artikel: Mögen sie Vereine bilden... : Frauen und Frauenvereine in Basel im 19. Jahrhundert
Autor: Janner, Sara
Kapitel: V.: Blicke auf Frauen und Frauenvereine im 19. Jahrhundert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V. Blicke auf Frauen und Frauenvereine im 19. Jahrhundert

1. Eine Entwicklung in 30 Bildern

Wie Texte können auch Bilder als Quellen dienen, um die Stellung der Frauen innerhalb und ausserhalb der Familie zu untersuchen und die Hintergründe der Entstehung der Frauenvereine und ihrer Entwicklung in Basel im 19. Jahrhundert auszuleuchten. Der in dieser Zeit entstandenen Photographie kommt ein besonderer dokumentarischer Wert zu wegen ihrer relativen Nähe zu einer für uns heute verlorenen Wirklichkeit. Wie bei Texten erschliesst sich der historische Gehalt eines photographischen Bildes aber nur demjenigen Betrachter, der sich kritisch mit den Umständen der Entstehung der Aufnahme auseinandersetzt. Eine Photographie gibt nie unmittelbar die Wirklichkeit wider. Wie ein Gegenstand oder eine Person schliesslich in der Photographie sichtbar wird, hängt vom Aufnahmegerät, vom technischen Können und dem gestalterischen Willen des Photographen, vom Auftraggeber, aber auch vom Dargestellten ab, sei es ein lebloser Gegenstand, ein Tier oder ein Mensch. In die Analyse müssen auch die zur photographischen Aufnahme gehörige materielle Kultur und die damit verknüpften sozialen Verhaltensformen miteinbezogen werden. Photographien können zum Beispiel Teil der Wohnungsausstattung oder des Vereinslokals sein, als Visitenkarte dienen oder wissenschaftliche Arbeiten illustrieren. Photos von Familienangehörigen und wichtigen familiären Ereignissen werden in Alben gesammelt und in bestimmten Momenten gemeinsam betrachtet oder an entfernt wohnende Verwandte als Erinnerungsbilder geschickt. In beiden Fällen kommt der Photographie eine wichtige soziale Funktion zu innerhalb der Familie: Sie schafft den Familienzusammenhalt und überwindet die lokale und zeitliche Distanz.

Die schweren Apparaturen und die langen Belichtungszeiten schliessen es im 19. Jahrhundert sehr lange aus, spontan Aufnahmen zu machen. Die grosse Mehrheit der von mir ausgewählten Photos sind deshalb im Studio des Photographen entstanden oder ausserhalb des Studios am vom Auftraggeber gewünschten Ort arrangiert worden. Erst nach der Jahrhundertwende scheinen die ersten kleineren Handapparate es auch Photoamateuren möglich zu machen, ohne grösseren Aufwand zu photographieren. Wegen der hohen Kosten ist die photographische Aufnahmetechnik zudem lange nur der Oberschicht zugänglich, sei es als Auftraggeber von Berufsphotographen, sei es als Amateurphotographen. Die frühe Arbeiterphotographie spezialisierte sich deshalb auf die in hohen Auflagen in Postkartenformat vertriebenen Aufnahmen von wichtigen Persönlichkeiten und Anlässen der Arbeiterbewegung. Aufnahmen von diesen politischen Anlässen und Vertreterinnen und Vertretern der Basler Arbeiterbewegung scheinen aber

nicht zu den in Basel besonders gepflegten Sammelgebieten der verschiedenen öffentlichen Bildarchive zu gehören. Jedenfalls ist es mir nicht gelungen, Porträts der Präsidentinnen der verschiedenen Arbeitervereine zu finden.

Die 30 von mir ausgewählten Aufnahmen sind so angeordnet, dass wesentliche Elemente der von mir auf den vorhergehenden Seiten beschriebenen Entwicklung sichtbar werden. Die ersten beiden Aufnahmen stehen für die *Pfarrfrau* und die *Stifterin*, den Ausgangspunkt der Vereinsgeschichte. Darauf folgen Aufnahmen, welche das Entstehen der ersten ausserhalb des häuslichen Kompetenzbereiches tätigen Basler Frauenorganisation illustrieren, den Freundinnen junger Mädchen (Nr. 3–8), sowie Porträtaufnahmen von führenden Frauen der Gründerinnengeneration und einer bezahlten Fürsorgerin (Nr. 9–14). Daran schliessen sich Aufnahmen an aus einer 1914 für die Landesausstellung in Bern hergestellten zweibändigen Selbstdarstellung in Bildern des Basler Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit (Nr. 15–22). Diese Bilder zeigen auch viele der vom Frauenverein betreuten Frauen, welche einer sozialen Schicht angehören, die sonst nur selten im Bild festgehalten wird, allerdings in einem ihnen fremden Kontext und aus der Sicht der sie betreuenden Frauen.

Mehr als die Hälfte der Aufnahmen sind Porträtaufnahmen von Frauen aus der Mittel- und Oberschicht. Obwohl diese Aufnahmen in einem Zeitraum von mehr als fünfzig Jahren entstanden sind, fällt auf, wie wenig sich das von Berufsphotographen hergestellte Frauenporträt verändert: Es handle sich um das Porträt einer jungen oder einer älteren Frau, einer Mutter mit ihrer kleinen Tochter oder dem erwachsenen Sohn oder mit der erwachsenen Tochter, stets sind es durchwegs stereotype Darstellungen (vgl. Nr. 1–2, 4–5, 8–10, 12–14, 23–24, 27). Diese Sehgewohnheiten wirken bis in die Photographie der Zwischenkriegszeit nach (vgl. Nr. 11). Dies zeigt ganz deutlich, wie schwer es bürgerlichen Frauen fällt, sich auch äusserlich den an sie gestellten Rollenerwartungen zu entziehen. Ungewöhnlich sind deshalb zwei Aufnahmen, welche Frauen bei sonst Männern vorbehaltenen Tätigkeiten zeigen. Sie entstanden vor dem Ersten Weltkrieg, bezeichnenderweise in privatem Rahmen, und stammen beide von Frauen: einmal nimmt eine Tochter ihre Mutter auf, während sie schreibt, ein ander Mal porträtiert eine Schwester eine andere Schwester, die Ärztin ist, in der typischen Berufskleidung vor dem Mikroskop (Nr. 25 und 26). Beide Aufnahmen sind aber weit entfernt vom kecken Rollenwechsel, mit welchem sich eine junge Frau während der Kriegszeit alle den Männern vorbehaltenen Freiheiten erschliesst, einschliesslich der gelösteren Körperhaltung (vgl. Nr. 30). Auffällig ist auch der Gegensatz zwischen der bürgerlichen Welt und der gleichzeitig in Basel lebenden politisch engagierten Arbeiterjugend (Nr. 28–29), deren Aussehen und Benehmen sich deutlich von den Besucherinnen des vom Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit betriebenen *Arbeiterinnenkränzchens* unterscheidet (Nr. 18–19).



1. Esther Emilie Sarasin-Forcart (1807–1866), vor 1866:

Diese Aufnahme befindet sich in einem Umschlag mit der Aufschrift: *Photographien von Adolf Sarasin-Forcart (1802–1885) und seinen Kindern und Grosskindern*. Dieselbe Inhaltsangabe wiederholt sich im Verzeichnis zum Familienarchiv. Das «Übersehen» der *angeheirateten* Frau ist bezeichnend für ihre Stellung und Funktion innerhalb einer Basler Patrizierfamilie im 19. Jahrhundert.



2. Elisabeth Sarasin-Sauvain (1829–1918) und Sohn, ca. 1890:

Ihr Mann war massgeblich an der Errichtung einiger Modellwohnungen für Fabrikarbeiter in der Breite durch die GGG beteiligt, ebenso stiftete er der Stadtmission ein Lokal in der Breite und sorgte für die feste Anstellung eines Missionars. Sie leitete eine dazugehörige Kleinkinderschule, beaufsichtigte Nähabende für Fabrikarbeiterinnen und stiftete 1883 ein Asyl für erholungsbedürftige Kinder.



3. Zöglinge in der Waschküche des Asyls für weibliche Obdachlose, entlassene Sträflinge usw. am Nonnenweg 61, Basel, 1914:

Das Asyl war 1883 von Maria Kober-Gobat (1844–1917) gegründet worden und wurde von Diakonissen geleitet. Der freiwillige Eintritt und der Wunsch, *gebessert zu werden*, waren die Voraussetzung zur Aufnahme der jungen Frauen, wohl meist junger Prostituierter. Der Aufenthalt dauerte zwei Jahre. Das monatliche *Kostgeld* zahlten private Wohltäterinnen.



4. Julie Bischoff (1835–1891), um 1890:

Sie pflegte ihre Eltern, dann führte sie ihrem unverheirateten Bruder Wilhelm den Haushalt bis zu ihrem Tod. Daneben ging sie regelmässig auf den Bahnhof und sprach junge, allein reisende Frauen an, um ihnen *unter Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten* zu helfen.



5. Charlotte Kühne-Brenner (1846–1930):

Sie war eines der Gründungsmitglieder der Basler Sektion der Freundinnen junger Mädchen und bis im Februar 1901 Präsidentin des 1892 gegründeten Comité zur Hebung der Sittlichkeit. Sie trat zurück *hauptsächlich, damit Frau Pfarrer Zellweger eine bestimmte Stellung habe gegenüber den anderen Kantonen, wenn der schweizerische Sittlichkeitsverein gegründet wird.*



6. Empfang am Badischen Bahnhof, ca. 1920:

Die *Empfangsdame* (zweite von rechts) der Freundinnen junger Mädchen, erkennbar an ihrem weissen Abzeichen, ist einer am Badischen Bahnhof angekommenen jungen Frau bei den Einreiseformalitäten behilflich, hier beim Geldwechseln.



7. Im Sprechzimmer der Bahnhofshilfe, ca. 1920:

Die *Empfangsdame* trägt den Namen einer neu angekommenen Reisenden in einem *Register* ein oder führt das *Journal* über ihre Beratungstätigkeit nach. Wahrscheinlich befand sich dieses Sprechzimmer im *Bahnhofheim* der Freundinnen junger Mädchen am Steinentorberg.



8. Clara Burckhardt (1846–1919), ca. 1910–1919:

Sie gründete zusammen mit Maria Kober-Gobat und Charlotte Kühne-Brenner 1892 das Comité zur Hebung der Sittlichkeit und war wie Julie Bischoff eines der Gründungsmitglieder der Basler Sektion der Freundinnen junger Mädchen, deren Präsidentin sie während mehreren Jahren war.



9. Rosina Preiswerk (1859–1913), ca. 1890:

Sie wurde 1897, als Maria Gundrum wegen des Scheiterns der Petition für gleiche Besoldungsansätze für Lehrerinnen und Lehrer zurücktreten musste, zur zweiten Präsidentin des Lehrerinnenvereins gewählt. Sie war Mitglied der Brüdersozietät und eine der ersten überzeugten Frauenstimmrechtlerinnen in Basel.



10. Jenny Dreyfus-Strauss (1863–1943), 1916:

Seit 1888 verwaltete sie die Kasse des Israelitischen Frauenvereines. 1904 wurde sie zur Präsidentin des Vereins gewählt. Sie hatte das Amt bis zu ihrem Tode 1943 inne.



11. Maria Dreyfus-Brodski (1871–1944), ca. 1935–1944:

Sie war im Vorstand des Israelitischen Frauenvereins, engagierte sich aber vor allem für das Israelitische Waisenhaus. Seit 1907 arbeitete sie als *Aufsichtsdame* des Pflegekinderwesens mit Anna Herzog-Widmer zusammen. Sie soll sich ungewöhnlich früh für das Frauenstimmrecht ausgesprochen haben.



12. Anna Herzog-Widmer (1857–1941), 1917:

Sie gründete 1907 das *Pflegekinderwesen*, einen Zweig des Basler Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit. 1916 wurde sie als erste Frau in den Gemeinderat von St. Leonhard gewählt und leitete als Alterspräsidentin dessen erste Sitzung.



13. Emilie Gutzwiller-Meyer (1868–1929), vor 1914:

Sie leitete jahrelang das Bazarcomité des Vinzenzvereins, war die zweite Präsidentin der Basler Sektion des Internationalen Katholischen Mädchenschutzvereines und wurde 1912 zur ersten Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes gewählt, stand gleichzeitig aber auch der Basler Sektion des Frauenbundes vor.



14. Maria Crönlein (1883–1943):

Die aus Altdorf stammende Maria Crönlein war die erste katholische Fürsorgerin in Basel. Sie wurde 1912 als *Propagandasekretärin* vom Schweizerischen Katholischen Frauenbund angestellt und baute während ihres kurzen Basler Aufenthaltes eine katholische Berufsberatungsstelle für Frauen auf. 1916 ging sie nach Luzern, um dort die Eröffnung einer katholischen *Social-charitativen Frauenschule* vorzubereiten.



15. Nähstunde der Diensttöchter, Herbergsgasse 1, 1914:

Der *Diensttöchterverein* des Basler Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit vermittelte schulentlassenen Mädchen Lehrstellen als *Dienstboten*. Die Arbeitgeberinnen verpflichteten sich, die Lehrtöchter in allen wichtigen Fertigkeiten zu unterrichten und zwei Nachmittage in der Woche in die *Nähstunde* zu schicken.



16. Im *Zufluchtshaus* an der Socinstrasse 13, Basel: *Am Mittagstisch*, 1914:

Das *Zufluchtshaus für bedrängte Frauenspersonen* wurde 1901 vom Basler Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit eröffnet. Es nahm alleinstehende mittellose Frauen, unverheiratete Mütter mit ihren Kindern nach der Spitalentlassung, Prostituierte nach der Entlassung aus dem Gefängnis oder dem Spital, und Frauen, die hier mit ihren Kindern die Trennung oder die Scheidung von ihrem Ehemann abwarteten, vorübergehend



17. Im Zufluchtshaus an der Socinstrasse 13, Basel: *Im Nähzimmer*, 1914:

auf, bis eine dauernde Lösung für ihre Notlage gefunden war. Das Konzept des *Durchgangsheim*s war damals neu für Basel. Die Frauen wurden dem *Zufluchtshaus* von Vereinsmitgliedern, der Polizei, Geistlichen, Armenpflegern, der Heilsarmee, Stadtmissionaren oder Privaten zugewiesen.



18. Arbeiterinnenkränzchen, Herbergsgasse 1, 1914:

Das *Arbeiterinnenkränzchen* war ein Teil des *Sozialen Zweiges* des Basler Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit. Es bot ledigen Fabrikarbeiterinnen in der Freizeit Beschäftigung durch Turnen, Spielen, Gesang, Handarbeiten und Vorlesen. Viele Jahre hindurch war Anna Keller, Lehrerin an der Töchterschule und Präsidentin des



19. *Arbeiterinnenkränzchen*, Herbergsgasse 1, 1914:

Lehrerinnenvereins, Leiterin dieses Freizeitclubs für junge Mädchen (Nr. 18: stehend, erste in der zweiten Reihe von links). Dass die Mitglieder des *Arbeiterinnenkränzchens* beim Nähen aufgenommen werden und nicht beim Turnen oder Spielen, entspricht dem sehr traditionellen Frauenbild des Vereinsvorstandes.



20. Kinderstation, Brantgasse 1: In der Küche, 1914:

Die *Kinderstation*, ein Durchgangsheim für Kinder, war ein Teil der von Maria Barbara Richter-Bienz gegründeten *Temporären Versorgung*. Sie nahm Kinder auf, die aus verschiedenen Gründen nicht in ihrer Familie betreut werden konnten, oder überbrückte die Zeit bis zur definitiven Unterbringung in einer Anstalt oder in einer Pflegefamilie.



21. *Kinderstation, Brantgasse 1: Vor dem Gemüseplatz, 1914:*

Ein besonderes Anliegen der *Temporären Versorgung* war der Schutz der Kinder vor Misshandlung oder sexuellem Missbrauch durch die erziehungsberechtigten Erwachsenen.



22. Tagesheim, St. Albangraben 8: Tagesheimkinder spielen im Hof, 1914:

Heim für Knaben und Mädchen, deren Mutter tagsüber auswärts in Arbeit stehen: Es nimmt die Kinder für den ganzen Tag auf und gibt ihnen gegen ein kleines Kostgeld Aufsicht, Mittag- und Abendessen. Seit 1913 öffnete das Tagesheim schon um halb sieben Uhr, verabreichte den Kindern auch das Frühstück und blieb bis um halb acht Uhr abends geöffnet.



23. Cécile Mähly-Brenner (1837–1913) und Tochter Cécile Mähly (1874–1922):
Cécile Mähly-Brenner war eine ältere Schwester von Charlotte Kühne-Brenner. Ihr Ehemann machte sich 1891 zum Fürsprecher der Gleichstellung der weiblichen Mitglieder der Lesegesellschaft, welche 1901 vollständig erreicht wurde. Eine ihrer Töchter lässt sich seit 1907 als *Aufsichtsdame* des Pflegekinderwesens nachweisen.



24. **Lily Zellweger-Steiger (1862–1914) und Tochter Elisabeth (1884–1957), ca. 1884:** Die Gründerinnen der ersten Basler Frauenvereine waren neben der Tätigkeit in den Vereinen immer auch Hausfrauen, auch die alleinstehenden Frauen lebten meist im Haushalt von Verwandten. Lily Zellweger-Steiger z.B. hatte acht Kinder. Diese Aufnahme zeigt sie in einer für die Zeit typischen Darstellung einer jungen Mutter mit ihrem erstgeborenen Kind.



25. Lily Zellweger-Steiger (1862–1914) beim Schreiben, ca. 1904–1914:

Die Gründerinnen der grossen Basler Frauenvereine waren die Mütter der ersten Basler Studentinnen. Das neue Selbstverständnis der Töchtergeneration schlägt sich im Blick auf ihre Mütter nieder: Die Tochter sieht in der Mutter die Journalistin und Politikerin. Lily Zellweger-Steiger selbst blieb nach aussen ihr Leben lang die *Frau Pfarrer*.



26. Helene Zellweger (1885–1972), ca. 1919:

Helene Zellweger war die zehnte seit 1890 in Basel promovierte Medizinerin. 1919 eröffnete sie eine Privatpraxis an der Rebgasse im Kleinbasel. Daneben unterrichtete sie von 1919–1929 Gesundheitslehre an der Allgemeinen Abteilung der Töcherschule. Eine ihrer Schwestern nimmt sie in ihrer Praxis in einer sonst Männern vorbehaltenen Pose auf.



27. Mina F., ca. 1900 in Colmar:

Mina F. schenkte das Bild einer Schwester, welche in Basel als Wäscherin und Putzerin arbeitete. Es fällt auf, dass sich die junge Fraue, welche vom Land stammt und der städtischen Unterschicht angehört, in einer für Porträtaufnahmen von bürgerlichen Frauen typischen Pose aufnehmen lässt.



28. Sozialistischer Jugendtag, 10. August 1913:

Weder der Name des porträtierten Comité noch die Identität der abgebildeten jungen Frauen ist bekannt. Nur ein Name ist überliefert: Elsa Brodmann. Ganz deutlich wird hingegen die zentrale Bedeutung der Vereinsfahne, welche wohl von der Vorsitzenden gehalten wird, und des Protokollbuches in der Hand der Vereinssekretärin.



29. Freie Jugend Basel und Umgebung, ca. 1912:

Für die jungen Frauen steht das Wort *frei* wohl für mehr körperliche Bewegungsfreiheit, für weniger Aufsicht, für eine weniger ausschliessliche Einschränkung auf den häuslichen Bereich und einen ungezwungeneren Umgang mit gleichaltrigen Männern, vielleicht auch für gelebte Gleichberechtigung.



30. Bruder und Schwester, ca. 1916 im Kleinbasel:

Mit der Travestie verschafft sich die Jugendliche (am schützenden Arm des Bruders) nicht nur Zugang zu allen ihr als *anständigem* Mädchen verschlossenen Vorrechten der gleichaltrigen männlichen Jugend, sie entlarvt damit die sogenannte *natürliche* Wesensverschiedenheit der Geschlechter auch als soziales Rollenspiel.

3. Bildnachweis

Bild 1:

Grossmama Emilie Sarasin-Forcart (auf Rückseite vermerkt) / nicht datiert, vor 1866 / F. Hartmann, Maler und Photograph Basel, Schützengraben 21 beim Mostacker / 53x90mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, getont, auf beidseitig bedruckten Karton aufgezogen (60x100mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 212, N 9

Bild 2:

Elisabeth Sarasin-Sauvain (1829–1918) und Paul Benedikt Sarasin (1856–1929) / undatiert, ca. 1890 / Van Bosch, Königlicher Hofphotograph, Wilhelmstrasse, Eingang Luisenstrasse 3, Wiesbaden / 111x144mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, getont, auf beidseitig bedruckten Karton aufgezogen (117x167mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 212, C 21, Nr. 21.1.C.2

Bild 3:

Die Zöglinge in der Waschküche (Bildlegende), Bild 18 aus Band I der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 245x180mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 4:

Julie Bischoff (1835–1891), Frauenfürsorgerin / undatiert, ca. 1890 / Albert Herzog Basel, Rheinsprung 3 / 57x95mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, getont, auf beidseitig bedruckten Karton aufgezogen (65x105mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung, Basel Bischoff Julie

Bild 5:

Tochter von Johannes Brenner-Stehelin, Charlotte Kühne-Brenner (auf oberem und unterem Rand des Passpartout vermerkt) / undatiert, ca. 1920–1930 / 115x154mm, Auskopierpapier, auf Passepartout montiert / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 565, A 11 (Nachkommen von Johannes Brenner-Stehelin)

Bild 6:

ohne Titel oder Beschriftung, eine von vier Aufnahmen, welche wohl von den Freundinnen junger Mädchen in Auftrag gegeben wurden (Zeigemappen 345, 346, 4290, 4291) / undatiert, ca. 1920 / Höflinger, Basel / Reproduktion nach Originalnegativ / Staatsarchiv Basel, Fotoarchiv Höflinger, Neg. Hö 346 (provisorisch)

Bild 7:

ohne Titel oder Beschriftung, eine von vier Aufnahmen, welche wohl von den Freundinnen junger Mädchen in Auftrag gegeben wurden (Zeigemappen 345, 346, 4290, 4291) / undatiert, ca. 1920 / Höflinger, Basel / Reproduktion nach Originalnegativ / Staatsarchiv Basel, Fotoarchiv Höflinger, Neg. Hö 4290 (provisorisch)

Bild 8:

Clara Burckhardt (1846–1919), Präsidentin der Freundinnen junger Mädchen, Beilage zur Leichenrede von 1919 / undatiert, ca. 1910–1919 / wahrscheinlich medaillonförmiger Ausschnitt (45x60mm) einer grösseren Porträtaufnahme / Reproduktion nach der Reproduktion von 1919 / Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung, Basel Burckhardt Clara

Bild 9:

Rosina Preiswerk (1859–1913), Lehrerin / undatiert, ca. 1890 / Ad. Müller Basel, 5 St. Clarastrasse, Herisau, Casernenstr. z. Papagei / 57x92mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, getont, auf beidseitig bedruckten Karton aufgezogen (65x105mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung, Basel Preiswerk Rosina

Bild 10:

ohne Titel oder Beschriftung / Aufnahme vom 22.12.1916 (auf Rückseite vermerkt) / Reproduktion nach Originalpositiv / in Privatbesitz, vermittelt durch Frau Dr. Katja Guth-Dreyfus, Basel

Bild 11:

Maria Dreyfus-Brodski (auf Rückseite vermerkt) / undatiert, ca. 1935–1944 / H. Poeser (?), Basel, Sternengasse 1 / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz von Frau Dr. Katja Guth-Dreyfus, Basel

Bild 12:

Anna Herzog-Widmer (auf Rückseite vermerkt) / 1917 (auf Rückseite vermerkt) / Gertrud Dietschy Basel, Steinering 60 / 75x118mm, auf hellen Passepartout montiert / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz von Frau Dr. Susanna Woodtli, Zollikon

Bild 13:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, vor 1914 / Reproduktion nach einer neuzeitlichen photographischen Aufnahme / Privatbesitz von Frau May Guldemann-Steuer, Uitikon

Bild 14:

ohne Titel oder Beschriftung, Teil einer Diaschau / undatiert, vor 1918 / Reproduktion nach neuzeitlichem Diapositiv / Privatbesitz des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, Luzern

Bild 15:

a. Nähstunde der Diensthöchter: Erster Tisch im Parterre der Herbergsgasse 1, Basel (Bildlegende), Bild 14 aus Band II der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 233x166mm, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 16:

Am Mittagstisch (Bildlegende), Bild 3 aus Band I der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 238x180mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 17:

Im Nähzimmer (Bildlegende), Bild 4 aus Band I der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 228x175mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 18:

a. Arbeiterinnenkränzchen in der Herbergsgasse 1, Basel. Erster Tisch (Bildlegende), Bild 16 aus Band I der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 227x170mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 19:

b. Arbeiterinnenkränzchen: Zweiter Tisch (Bildlegende), Bild 17 aus Band II der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 227x160mm, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 20:

Tagesheimkinder spielen im Hof (Bildlegende), Bild 10 aus Band I der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 220x166mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 21:

m. Vor dem Gemüseplatz (Bildlegende), Bild 12 aus Band II der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 228x166mm, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 22:

c. Kinderstation: In der Küche (Bildlegende), Bild 3 aus Band II der *Anstalten des Frauenvereins z.H.d.S. Basel-Stadt* / undatiert, 1914 / 232x175mm, abgeschrägte Ecken, auf Karton aufgezogen (347x290mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, PA 882 (provisorisch)

Bild 23:

Namen und Geburtsdaten der beiden Frauen auf Rückseite vermerkt / undatiert, ca. 1900 / 155x105mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, ungetont / Reproduktion nach Originalpositiv / Staatsarchiv Basel, Privatarhiv 565, A 11 (Nachkommen von Johannes Brenner-Stehelin)

Bild 24:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, ca. 1884 / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz von Eberhard Zellweger-Stückelberger, Basel

Bild 25:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, ca. 1910–1914 / aufgenommen von einer Tochter / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz von Eberhard Zellweger-Stückelberger, Basel

Bild 26:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, ca. 1919 oder später / aufgenommen von einer der Schwestern / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz von Eberhard Zellweger-Stückelberger, Basel

Bild 27:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, ca. 1900 / Severin Scaoy (?), Colmar, Stanislausstrasse 4 (stark beriebene Aufschrift) / 62x92mm, Silbergelatine, Auskopierpapier, getont, auf beidseitig bedruckten Karton aufgezogen (65x106mm) / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz der Verfasserin

Bild 28:

Sozialistischer Jugendtag Basel, 10. August 1913 / 140x90mm / Reproduktion nach Originalpositiv aus dem Besitz von Anny Klawa-Morf / Gretler's Panoptikum zur Sozialgeschichte, Kanzleistrasse 56, CH-8004 Zürich

Bild 29:

Freie Jugend Basel und Umgebung / undatiert, ca. 1912 / 140x90mm / Reproduktion nach Originalpositiv aus dem Besitz von Anny Klawa-Morf / Gretler's Panoptikum zur Sozialgeschichte, Kanzleistrasse 56, CH-8004 Zürich

Bild 30:

ohne Titel oder Beschriftung / undatiert, ca. 1916 / Hermann Brönnimann, Amat. Photogr. (Prägestempel) / 87x138mm / Reproduktion nach Originalpositiv / Privatbesitz der Verfasserin